

Alle alten Stiftungen stammen von den Rittern von Hardheim

1332

Ein Agnesaltar mit Stiftung der Frühmesse

1366

Vigil und Seelmess-Stiftung. Damals waren noch vier Priester in Hardheim.

1342

am 07. Dezember zu Hardtheim für ein Jahrtrag G. an dem nächsten Tag nach St. Nikolaus.)

Ortspfarrer, Frühmesser, zu hl. Agnes und St. Johann.

1399

Vigilstiftung mit 7 Lektionaren.

1403

Neudotation des Altars der hl. Agnes zu Ehren des hl. Johannes und der Apostel Petrus und Paulus.

1431 Stiftung eines neuen Altars im Spital.

Kapelle zu Dornberg:¹⁾

#1419 Aug. 10 (Laurentius) *Kunz Swantze, Schultheiß zu Hardheim, und seine Frau Katharina verkaufen den Baumeistern und den Vormündern der neuen Kapelle zu Dornberg eine jährliche Gült von 3 Maltern Korn von ben. Gütern in Hardheim. Junker Heinrich von Riedern hat ihnen dafür 24 fl. bezahlt. Die Käufer räumen einen Wiederkauf innerhalb der nächsten vier Jahre ein. +Rückvermerk: ss fol. 233; 1 Siegel: 1 besch. § (794-) 1133-1908 4. 1451-1500.¹⁾

1470 September 14 *Petrus Wolffrat, Kaplan der Marienkapelle zu Dornberg, und benannte Heiligmeister der Pfarrkirche daselbst, verkaufen an das Kloster Bronnbach (Brunbach) eine Wiese zu Breitenau (Breitenawe),

genannt der Einsydel, um 14 Gulden. Dat.: ". der geben wart noch Christ Geburt tausend vierhundert und noch in dem sibentzigsten jar uff des heylgen Creutz tag Exaltacionis geant". +Original, Pergament. An Pergamentstreifen die Siegel der Junker Jorgen und Philippen von Hardheim (Hartheim), Lehenherrn der Kapelle zu Dornberg. Auf der Rückseite: "Litera de prato empto zu Breyttenaw pro provvisorio vel capellano in Dorberg".¹ 1438 Stiftung der Salve durch Reinhard V und Gutta. Zu jedem Altar gehörte ein Priester mit Beneficium, Stiftung mit Verpflichtung, täglich oder wenigstens zu bestimmten Zeiten an einem Altar die Messe zu lesen.

Officium 1 Stiftungen in der Pfarrei und Benefizien 1566 wurde das Einkommen der Pfarrei aufgestellt, das die Fassion machte sagt, dass über die Foundation nichts bekannt sei oder zu erfahren. § 2- 1256 überließ das Kloster Amorbach durch Abt Giselher und Prior Eckart, das bis dahin das Patronat besaß, dem Kapitel Würzburg für seine Wohltaten gegen 1 Pfd. jährlich. Abgabe um Maria Verkündigung die Pfarrei zum Besitz und Patronat. so sehr die neue Lehre und das Seelenheil am Herzen, am allerwenigsten ihr eigenes, sie waren vielfach Räuber und Verbrecher, Wolf und sein Sohn Wolf Georg nachweisbar, denn sie glaubten, mit dem Abfall komme auch die lang gewünschte Unabhängigkeit von dem Bischof von Würzburg, Mainz, Speyer und die unbeschwerte Landesherrlichkeit.

Die Anfänge der Reformation fielen noch in die Regierungszeit des Bischofs Melchior Zobel Guttenberg (1544 – 1558). Sein schlimmster Zeitgenosse war Albrecht von Kulmbach-Bayreuth (1541 – 1557) und Wilhelm von Grumbach, wohnend in Rimpar.

Um vor Albrecht sicher zu sein, trat der Bischof das Amt Mainberg an ihn ab und bewilligte eine Zahlung von 570 000 fl. In Würzburg mussten die Bürger die Silbergeräte abliefern, die Kirchen ihre Schätze, der Dom das silberne Standbild vom Hl. Kilian. Wie in Würzburg erging es in Bamberg und Nürnberg. Am 11. Juli ereilte ihn das Schicksal bei dem Lüneburgschen Dorf Sievershausen.

1

Kopie in Kopiar A, fol. 13v sq. §A 807 §.

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Er wurde vollständig geschlagen. Auch seine Stammlande fielen in die Gewalt seiner Gegner. Auch sein letzter Zufluchtsort Schweinfurt wurde genommen und ausgebrannt. Albrecht fand schließlich bei seinem Schwager Markgraf Karl II von Baden-Durlach (1553 – 1577) eine Zufluchtsstätte und starb in Pforzheim am 08. Januar 1557.

Wilhelm von Grumbach, Albrechts Vertrauter, setzte auch nach dem Tode Albrechts seine Feindseligkeiten fort gegen den Bischof Melchior Zobel. Er fand sogar Meuchelmörder, die den Bischof am 15. April 1558 durch 1 Kugel, als er auf die Burg hinaufstieg, jenseits des Mains, der alten Mainbrücke, verletzte.

Der Bischof sprang verwundet den Berg wieder hinauf, er gab auf der Burg seinen Geist auf.

Wie konnte der Bischof sich um Hardheim kümmern, wo doch alle fränkischen Ritter zusammen Bund geschlossen hatten gegen die Kirche des Reiches. Seinem Nachfolger Friedrich von Wirsberg (1558 – 1573) ging es anfangs nicht besser. Nachdem Grumbach von Rimpfing verschiedene Ritter, selbst den Herzog von Gotha auf seine Seite des Entwurfes gebracht hatte, schickte er dem Bischof, damals wegen der Pest in Karlstadt, den Fehdebrief, zog plündernd durch die bischöflichen Lande und überfiel 1563 die Stadt Würzburg selbst. Der Magistrat und die 2 ältesten Domherren mussten ihm huldigen. Er plünderte die Domherrenhöfe und zog schließlich mit reicher Beute ab nach Gotha. Dort erhielt er 4 Jahre später, 1567, seinen verdienten Lohn.

Er verfiel dem Henkerschwert. und wurde gevierteilt am 18. April. 1567 (Ein Augenzeuge sagt: Sie schnitten ihm das Herz aus dem Leib und schlugen es ihm um das Maul, worauf sie ihn in Stücke hieben.) Zu allem Unglück war Bischof Friedrich von Wirsberg, der persönlich sehr fromm war, oft bis Mitternacht auf den Knien lag, von seinen Geistlichen verlassen. Sie kannten keine Andacht, viele keine Zucht, er gaben sich dem Trunke hin.

In Gerichtstetten war ein Pfarrer, der in Altheim im Streit einen Mann erschlug. Als ein Pfarrer starb, tranken ihm, da er als Leiche im Pfarrhaus aufgebahrt lag, tranken sie den Keller leer, verheiratete, spielende Pfarrer führten ein ärgerlichen Lebenswandel mit Kindern und Weibern. So konnte der Hardheimer Wolf neben vielen anderen Einbrechern die missliche religiöse Lage ausnützen. Er ließ sogar in der Pfarrkirche von den ev. predigen lassen. Es steht nicht fest, wann er den Anfang dazu machte. 1563 soll der größte Teil Hardheims lutherisch gewesen sein. Bischof und Domkapitel machten jetzt Ernst. Das Domkapitel schrieb, man habe aus Gutmütigkeit zu dem Geschrei Wansigels geschwiegen, um Frieden in der Gemeinde herzustellen, Wolf selbst aber säe durch die Predigt des Predigers schrecklichen Unfrieden. Der Augsburger Reichstag gebe ihm kein Recht dazu und Wolf sagte, er sei die Obrigkeit in Hardheim, seine Vorfahren hätten die Pfarrei dotiert, er habe die Spitalkirche gebaut, er stifte keinen Unfrieden, er habe den Pfarrer von Hardheim nicht gehindert in seinem Amt und er berufe sich auf den Pfarrer selbst und seine Aussagen.

Er ließe sich das Recht nicht nehmen. aber die Altäre zu versteigern, die von seinen Eltern kamen und er sehe sein Recht im Augsburger Religionsfrieden. Als er nach der Pest wieder nach Hardheim gekommen, habe er in der oberen Kirche zu Hardheim mehr ein Schweinestall gleich gesehen als einer Kirche. Und wie das Volk von dem Priester versehen wurde, wäre eine Kuhhaut voll zu schreiben und ich habe das Gotteswort öfters in Öffentlichkeit predigen lassen. 1565 starb sein Prädikant. 1566 ist Philipp Knetzel da und nun beginnen wieder die Schreibereien.

Wann hat nun Wolf die Reformation eingeführt.

Er schreibt an Herzog Christoph (1550 – 1568) am 22. Oktober 1566:

„Ich habe mit Gottes Gnade vor ungefähr 10 Jahren die Augsburger Konfession hier eingeführt“. im Jahr 1550 war die Spitalkirche (diese gehörte zum unteren Schloss) in sehr schlechtem Zustand. Die Herren von Hardheim hatten die Baupflicht, Würzburg drängte zu einem Neubau und 1555 war der Bau fertig, da der Ritter Wolf nicht säumte, aus reformatorischen Absichten. Er stellte einen Prediger an und lud seine und die Wertheimer Untertanen ein zum Besuch.

²Sie hatte ein Langhaus, Chor und Empore. Die Empore war über dem Chor,

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011 , Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

wahrscheinlich eine Herrschaftsloge. Als Altar war der Sebastianusaltar aus der Pfarrkirche eingebaut und an dessen Stelle in der Pfarrkirche ein Epitaphium. Daraus ist zu ersehen, dass Wolf mit der Zeit auf die Umwandlung kath. Kirche und Gemeinde ins Luthertum rechnete. Die Spitalkirche war echt lutherisch, ohne allen Schmuck, nicht gerade Klein, „Vierordt erwähnt“, dass Wolf an Brenz in Stuttgart schrieb um einen Mann, der das Wort klar und deutlich und herzlich vortrage und die Unwissenden bekehre zum rechten Glauben laut Augsburger Konfession. Brenz schickte den Pfarrer von Enzingen bei Tübingen, Martin Stäudlein, welcher Frühjahr 1562 die erste protestanten Predigt im Marktflecken hielt über Math. 9,37. Er predigte auch in der Umliegenden Gemeinden, so in Gerichtstetten, wo durch Wolfsche Knappen der Pfarrer beseitigt wurde und durch luth. ersetzt wurden.

Vierordt setzt noch hinzu:

„Als dieser Martin Stäudlein sein Ende fühlte, ließ er sich auf einer Sänfte nach Hardheim tragen von Wachbach und hielt vor weinenden Zuhörern seine letzte Rede, starb bald darauf im Schloss und wurde in der „alten“ Kirche begraben“. Zimmermann nennt als Reformationsbeginn für Hardheim in seiner Ortsgeschichte Jagsthausen und Olnhausen 1552 und nennt als Quelle historia relativ.

1556 hat der Rosenberger die Reformation in seinem Gebiet eingeführt,

Albrecht hieß er, und nahm Rücksicht auf Karl V. Die reine Lehre und das Licht der Evangelien, durch Wolf, der edel und vesten, der den an Johann. Brenz gesandten Wenzeslaus aus Böhmen, später Schulmeister in Züttlingen (Züttlingen war durch Erbschaft an Wolf gefallen). Der Brief war 1552 gesendet. Stäudlein könnte Stauden und Hecken ausreuten und Unkraut ausreißen. Stäudlein traf mit Wenzeslaus 1552 / 1553 zusammen und wurde Freund von Wolf. Aber er musste, offenbar wegen des Hardheimer Widerstandes nach Wachbach und kam erst halbtot wieder zurück.

Am 28. Sept. 1559 wurde ein neuer Schlossbrunnen eröffnet^{1,3}

durch Wolf und seine Hausfrau Margaretha von Berlichingen und seinen Sohn Wolf Eberhard und Jungfrau Hund von Wenkheim und Sebastian Schönbrod von Passau, Pfarrherr im Spital zu Hardheim 1566 war auch er nicht mehr hier, sondern Philipp Knetzel, dieser blieb bis 1571. Sein Nachfolger war Hans Schüßler, der bis 1608 blieb. 1566 schrieb Wolf am 22. Oktober an Christoph von Württemberg, (Ps. Wolf war mit dem Fürstenhaus Württemberg gut bekannt, der Junge Fürst verbrachte seine Schulferien oft in Züttlingen und Hardheim) die Untertanen würden, wenige ausgeschlossen, vermittelt christlicher Lehre zur rechten Erkenntnis Gottes, zur Liebe und Wahrheit bekehrt“

Zimmermann schreibt:

„Man würde sehr irren, wollte man annehmen: es sei vom Volk die neue Ordnung der Dinge mit durchgängigem Jubel begrüßt worden“. Verschiedenen Nachrichten zufolge wurden wiederholt Zwangsmaßregeln und Strafen angewandt, bis die Macht der Gewohnheit gebrochen war und man sich willig zum Besuch des evangelischen Gottesdienstes bequeme“.

(Die Spitalkirche stand zwischen Riedbach und Erftallbrücke, Haus Tüncher Knapp).

3

H.Berberich, Vor dem Einzug der Volksschule wurde das Schloss umgebaut. Aber wer hat den Schlossbrunnen abgebaut und wo ist er hingekommen?

Die kath. Pfarrer in dieser bedrängten Zeit,

Wendelin Decker 1526 – 1549:

Im Jahr 1526 willigt er in den Verkauf eines dem Gotteshaus zinspflichtigen Grundstückes ein. 1541 macht er einen Eintrag in das Bretzinger Pfarrbuch. Er ist in Hardheim gestorben. In dem genannten liber collatorum steht unter dem 28. 10. 1549: „Johannes Schmitt investitus obite Wendelini Decker.“ Johann Schmitt wurde nach dem Tode des Wendelin Schmitt investitiert.

Johann Schmitt 1549:

Auf Petri Stuhlfeier 1558 kommt ein neuer Pfarrer; sein Name ist bis jetzt nicht festgestellt. Vielleicht ist es Wansiegel, der 1561 nachweisbar ist.

Johann Wansiegel 1561 – 1563:

Er wird auf Drängen des Ritters Wolf von Hardheim abberufen, „um Frieden und Einigkeit in der Gemeinde herzustellen).“

Peter Heg 1564 – 1583:

Die Amtszeit dieses Pfarrers ist umstritten. Es ist die Möglichkeit vorhanden, dass er zwischen 1564 und 1583 eine Zeit lang eine andere Pfarrei hat, also zweimal in Hardheim Pfarrer ist. Das Jahr 1583 ist urkundlich durch seinen Bericht vom 27. April an den Vormund der Kinder Wolfs, Heinrich Hermann Schutzbar zu Burg Milchling und Wilhelmsdorf, belegt, den er mit dem Zusatz Pfarrer von Hardheim unterzeichnet). Auf der anderen Seite kommt 1566 der Pfarrer Johann Zorn von Königheim nach Hardheim. Er ist nur kurze Zeit da und erfreut sich keines guten Rufes. Näheres Diözesan-Archiv 1905 Seite 278. Nach der Festschrift von Dompropst Dr. Heßdörfer „Julius Echter von Mespelbrunn Fürstbischof von Würzburg und Herzog zu Franken 1917“ ist um 1566 noch ein anderer Geistlicher in Hardheim, der Pfarrer genannt wird.

⁴Am 14. 06. 1566 baten sogar Schultheiß und Gemeinde zu Hardheim das Domkapitel, ihnen die Pfarr- und Frühmessnutzung daselbst etliche Jahre lang auf einen Revers- und Widerruf einzuräumen, dagegen wollen sie mit dem Prädikanten Wolfs von Hardheim soviel handeln, dass er die Pfarrei und das Filiale Dornberg ohne Klag versehen und einen Teil an der Pfarr- und Frühmessnutzung nehmen sollte, während sie das Übrige zur Erbauung des gar baufälligen Pfarrhofs verwenden wollten. Auf diesen Vorschlag ging das Domkapitel nicht ein, sondern beschloss, an Stelle des von der Pfarrei entwichenen Pfarrers, der sich aus der Diözese Speyer eingeschmuggelt hatte, einen neuen Pfarrer aufzustellen“. Danach muss Heg entweder eine Zeit lang von Hardheim abwesend gewesen sein oder Zorn nicht Pfarrer sondern Frühmesser. Dass um diese Zeit in Hardheim zwei Priester waren, steht fest.

Im Mai 1566 legt die protestantische Gemeinde eine Bittschrift in Würzburg vor.

„Dass sie beim selig machenden Wort Gottes, wie es in diesen Zeiten lauter und klar vorgetragen wird, vermittelt göttlicher Hilfe und Bestand seines seligen Geistes

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011 , Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

bis an unser Ende beständig bis an unser Ende zu verharren gedenken. Also bitten wir, keinen Pfarrer gegen diesen unseren bekannten Glauben uns aufzudrängen, bekümmert und beschwert, die Kirche betrübt und zerstört wird, sondern unseren jetzigen Pfarrer, der es gut und treu mit uns meint, den wir von Herzen gern und wohl leiden mögen, uns zu belassen“.

Antwort unbekannt.

17. Juli 1566 Wolf: „Ich kann mich nicht enthalten, zu berichten, dass ich Euere fürstl. Gnaden ganz und gar keine landesfürstliche Obrigkeit in Hardheim zugestehe, weil der Flecken Hardheim meinen lieben Voreltern gewesen ist, welche die Kirche in Hardheim reich dotiert haben. Meine Voreltern haben keine landesfürstliche Obrigkeit gehabt. Erlauchte fürstliche Gnaden brauchen damit nicht zu prahlen. Hals-, Malefizgericht über Blut und Leben, jus gladii steht ihm nicht zund Der Flecken Hardheim liegt außerhalb des Stifts und Herzogtums. Auch die Jurisdiktion und der Patronat steht ihm nicht zu, noch viel weniger die Kirchengefälle. Ich kann meine Kirchengerechtigkeit nicht entäußern. Bei Abgötterei und Missbrauch zu bleiben, kann uns niemand verpflichten. Die ganze Gemeinde sei seiner Religion. Weg von dem Messpfaffen, sondern getreue Prädikanten“.

Wolf hatte nicht die Absicht, seine Prädikantenpredigt in der Pfarrkirche abzustellen. Ja, es kam zwischen dem Pfarrer und Würzburgischen Vogt und dem Prädikanten zu Hardheim am 18. August 1566 zu Tätlichkeiten. Wolf war gerade abwesend und als er kam gab ihm der Prädikant den Rat, durch den Herzog von Württemberg die Sache entscheiden zu lassen. (Knetzel) Kurz darauf erhielt Wolf seine Antwort von Domkapitel Auf 17. Juli 1566: „Du bist Ihrer fürstlichen Gnaden Geschworener und gelobter Lehensherr. Es gebührt sich nicht, Seine fürstlichen Gnaden so anzugreifen, sondern anders sich zu benehmen. Vorderhand wird dein Schreiben auf die Seite des Entwurfes gelegt. Später gelegentlich beantwortet. Wir müssen dir aber sagen, dass deinetwegen viele Klagen einlaufen, dass du und dein Prädikant dem Pfarrer viel Eintrag tun, Verhinderung und Spott zufügen.

Da dies sich aber nicht ziemt, so ersuchen und ermahnen wir dich im Namen Ihrer fürstlichen Gnaden, den Pfarrer unangefochten zu lassen, ebenso den Schulmeister. Geschieht dies nicht, so werde er auf Mittel und Wege sinnen, die ihn des Heiligen Reiches Rechtsordnung, Satzung und Religions-Friede, die ihm sein Recht wahren“. Gegeben 23. August

1566 Wolf blieb die Antwort nicht schuldig.

Am 18. Sept. 1566 schrieb er: Der Messpfaffe Johann Zorn ist ein Säufer, ein streitsüchtiger Mensch gewesen. Im Wirtshaus habe er gesagt, 6 Personen habe er die Faust abgehauen und könne es noch 6 Personen tun, und es könne ihn keiner verwunden oder das Blut abgewinnen.

Er habe mit dem Wirt Streit angefangen. Seine Beischläferin sei nach Hause gesprungen und habe seinen Hut geholt und ihn demselben aufgesetzt. Dann habe der gute Herr ein Beil erwischt, habe den Wirt einen Schelm gescholten, wenn er nicht zu ihm hinauskomme und ihm eine Schlacht liefere. Darauf sei der Wirt und noch viele andere auf ihn zu und hätten ihn mit Spießen und Scheitern heimbegleitet.

Zu Hause hätte er eine Büchse genommen und sich vor das Haus gestellt und herumgeballert.

Da nun niemand mit ihm etwas zu tun haben wollte,

Johann Zorn war nur kurze Zeit in Hardheim und erfreut sich keines guten Rufes.

Am 14. Juni 1566 schrieb würzburger Schultheiß

an das Domkapitel, „die Pfarr- und Frühmessnutzung ihnen einzuräumen.

Dagegen wolle sie mit dem Prädikanten Wolfs verhandeln, dass er Hardheim und Dornberg versee und ein Teil der Frühmess- und Pfarrei-Nutzung nehme, das übrige zum Bau des baufälligen Pfarrhofes nehme“. Diesen Vorschlag nahm das Domkapitel nicht an und beschloss, an Stelle des Pfarrers, der sich aus der Diözese Speyer eingeschlichen habe, einen neuen Pfarrer aufzustellen. Offenbar ist dieser Zorn der Schleicher aus Speyer, der den rechtmäßigen Pfarrer Peter Heg unmöglich gemacht hat, im Verein mit Wolf und seinem Prädikanten Sebastian Schönbrod, Pfarrer im Spital.

Der Streit nahm kein Ende

Der Pfarrer feuerte des öfteren seine Büchse ab was er sonst nur in der Nacht auch schon getan hat Was ist das für ein Pfarrer ? Kann das so weitergehen? Kann dieser Sakramente spenden. Er sehe sich genötigt, dem Fürsten es selber zu klagen, was für einen geistlichen Herrn seine Räte nach Hardheim geschickt hätten“.

Das Schreiben Wolfs vom 17. Juli 1566 beantwortete das Domkapitel am 10. Oktober. Im Anhang An das Schreiben sind die wichtigsten Punkte zusammengestellt, dann fährt der Bericht fort: Aus allen diesen Worten können Ihre fürstliche Gnaden nichts anderes abnehmen, dass Ihre fürstliche Gnaden die Untertanen verhindern in ihrem Seelenheil und Wohlfahrt, ungerechte Lehre und falschen Gottesdienst daselbst gebrauchen, die Untertanen zur ewigen Verdammnis beschweren, ferner mit päpstlicher Religion die Untertanen zum Teufel fahren lassen, dass ferner Ihre fürstliche Gnaden Abgötterei und Missbrauch zu Hardheim habe und die Sakramente wider die Satzung Christi gebrauchen. Wiewohl nun Ihre fürstliche Gnaden die Religion definieren könnte, so bedarf er doch keiner Widerlegung. Denn die kath. Religion ist durch das jüngste Konzil von Trient 1545 – 63 genügsam approbiert. Es ist auch fürstlicher Gnaden Gelegenheit nicht, deine Konfession viel zu tadeln oder zu schänden, sondern jedem das Seine zu lassen und zu verantworten vor Gott und der Welt. Mit den Worten und Reden aber redest du und schreibst du die Wahrheit nicht, sondern tust du Gewalt und Unrecht und Ihre fürstliche Gnaden schieben dir diese Injurie in den Busen, indem sie der Abgötterei Einhalt gebot und nur geglaubt haben, aus der allgemeinen christlich katholischen Religion von der Apostel Zeit bis auf gegenwärtigen Tag geglaubt habe und Ihr. fürstliche Gnaden können nicht begreifen, wie du sagen kannst, die kath. Religion sei approbiert und wie du sie doch verhöhnen kannst. Hättest du etwas mit S. fürstlichen Gnaden wegen deines Prädikanten zu reden gehabt, so hättest du das mit Bescheidenheit tun sollen, denn du bist Lehensmann und musst wissen, was sich geziemt und gebührt – was nun die Besetzung und Ministrierung anlangt, so sollst du wissen, Ihre fürstliche Gnaden hat die geistliche Jurisdiktion und das Domkapitel hat die Pfarrei zu verleihen und zu besetzen. Dir steht die Bestallung der Kirche als einem Laien nicht zu und Ihre fürstliche Gnaden landesherrliche Obrigkeit oder Landgerichtszwang erstreckt sich vermöge jener alten, wohl hergebrachten, konfirmierten und bestätigten Freiheiten soweit, als sich desselben geistliche Jurisdiktion ziehe, über Hardheim hinaus, also muss auch Hardheim der landesfürstlichen Obrigkeit unterworfen sein. Zudem haben Ihre fürstlichen Gnaden die Erbhuldigung sowohl der Hardheimer Untertanen als auch der anderen Untertanen des Stifts Eingenommen und empfangen. Gesetzt aber, der Fürst hätte weder die geistlichen. Jurisdiktion noch landesfürstliche Obrigkeit, so ist doch das gewiss, dass der Bischof das Gericht und die Obrigkeit mit dir gemeinsam hat, nur einen gemeinsamen Schultheißen mit dir zu Hardheim hat. Also kannst du auch ohne deinen Mitverschworenen keine Neuerung vornehmen, das versteht sich von selbst. Der Reichsabschied schützt dich da nicht, denn derselbe ist nur an den Orten zu verstehen, wo nur Einer allein Herr ist. Also kann er dir nicht helfen. Wann und wie Hardheim an das Stift gekommen, braucht der Bischof nicht zu untersuchen, aber er weiß was du oder Königstein zu Hardheim haben und dass es größtenteils Ihre fürstlichen Gnaden und desselben Stift-Lehen sind und dass deshalb der Bischof das Eigentum über das ganze Dorf und also auch mit einem geringen Teil an der Nutzung wirklich Besitz habe, dass auch dein Verhalten mit gutem, ungezwungenem Willen für sich und ihre Erben bei gutem Glauben und an geschworener Eidesstatt zugesagt und versprochen haben, auch Brief und Siegel gegeben, dass hinfüro von derselben Zeit her und also ewiglich in der St.(Jobst) Jakobkapelle zu Hardheim gegen etliches Geld durch den Pfarrer Messe gelesen werden soll.

Da also die Vernehmung und Bestellung der Kirche zu Hardheim dir nicht gehört, da du wider Wissen und Willen Ihrer fürstlichen Gnaden keinen Prädikanten aufstellen darfst noch viel weniger dem Bischof und Domkapitel Pfarrer, Schulmeister und Kirchendiener verhindern oder Schmähung zufügen darfst, also hofft der Bischof, du werdest den Prädikanten wieder

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

abschaffen, den Pfarrer ruhig und unangefochten lassen und alle Sachen so lassen, wie sie früher gewesen. Sonst sind wir dir für uns. Person mit allem „Schwägerlichem“ freundlichem Willen gewogen.

Datum Würzburg 10. Oktober 1566

Diese Schreibereien konnten zum Ziele nicht führen. Die Ansichten der beiden Parteien gingen zu weit auseinander. Wolf schlug jetzt einen anderen Weg ein. Er wandte sich an seinen Lehensherrn, den prot. Herzog Christoph von Württemberg mit der Bitte, den Bischof von Würzburg zu einer gütlichen Verhandlung zu veranlassen, wohl nicht ohne den Hintergedanken, an dem mächtigen reformationseifrigen Herzog einen Helfer in dem Streite zu haben.

Sein Schreiben vom 22. Oktober 1566 lautet:

„Ich muss berichten, dass der jetzige Bischof von Würzburg gegen mich wegen der Religion beschwerliche Hindernisse und sich vornimmt den Flecken Hardheim mit allen seinen Zugehörungen welche meine Voreltern ganz seit langen Jahren Innegehabt haben, auch die Pfarrei und Kirche gestiftet haben und sie reichlich mit Gaben beschert haben, Würzburg hat aber sich später ein Drittel angemäßt und dem Stift (einverleibt).
Wie die anderen 2/3 an Hardheim durch Erbfall und die hohe und niedere Obrigkeit an mich pfandweise gekommen sind, so habe ich durch Verleihung göttlicher Gnade vor ungefähr 10 Jahren die Augsburgische Konfession hier eingeführt der Vorfahre des jetzigen Bischofs hat sich zwar dieser Anordnung widersetzt, allein ich habe doch ungeachtet dieser Einwände zu Handhabung eingeführter Konfession und erneuerter Kirchenordnung eine neue Kirche von meinem Vermögen aufgebaut und den Prädikanten großenteils von dem Vermögen unterhalten. Daher wurden die Untertanen, wenige ausgeschlossen, mittels rechter Lehre zur wahren Erkenntnis des Wortes Gottes, zur Liebe und Wahrheit bekehrt und haben dem Bischof geschrieben, er solle sie nicht weiter beschweren. Hierauf aber wollte der Bischof noch mehr das verderbliche Papsttum einführen und schrieb mir deshalb, dass er die geistliche und weltliche Obrigkeit besitze und Ministerien zu bestellen habe. Dann schrieb ich dem Bischof, dass er und sein Stift noch nie eine landesherrliche Obrigkeit gehabt habe, da dieses Ort außerhalb des Stifts und Herzogtums gelegen ist und dass auch die hohe Malefiz-Obrigkeit nach geschehener Übergabe genannten Hardheimischen Drittels durch Verpfändung auch an mich gelangt sei, Was die Ministerien der Pfarrei und Schule anbelangt, so könne er mir in meinen 2 Dritteln und angehöriger Obrigkeit laut Religionsfriedens nichts anhaben, was das Drittel von Würzburg anbelangt, so könne er schon einen Vergleich treffen. Ich bat deswegen den Bischof, mich und meine Untertanen im Gewissen nicht zu beschweren und Kraft des Religionsfriedens unangetastet zu lassen. Auf solches Schreiben hat der Bischof seine Antwort etwas eingestellt, aber der Würzburgische Vogt und (der) Messpfaffe haben meinen Prädikanten, als er in der Kirche den Katechismus lehrte, aus der Kirche vergewaltigt und ein solch leichtsinniger, von Ehrwürdiger Gnaden, Lotterbub an dessen Stelle getreten und gestellt worden, dessen Unart und schändlicher Lebenswandel jeder Ehrliebende sich entsetzen muss dieser Messpfaffe verhindert die Untertanen in ihrem Seelenheil und ihrer Wohlfahrt, führt ungerechte Lehre und falschen Gottesdienst ein, bringen den Untertanen zur ewigen Verdammnis, gebrauchen nicht die rechten Sakramente, sondern pflegen lauter Abgötterei, und wenn ich das alles sage, heißt es, ich rede und schreibe nicht die Wahrheit. Da nun der Bischof die Leute wieder zum Papsttum zwingen will, da vor 3 oder 4 Wochen mehrere Würzburger Räte hier waren, nicht bloß die Würzburger Untertanen, sondern auch alle anderen berufen und ihnen befohlen haben, sich des Prädikanten zu enthalten, haben diese erklärt, sie hätten Gott mehr zu gehorchen als dem Bischof und seinen Räten. So können Ehrwürdiger fürstliche Gnaden daraus schließen, dass ich mit Wechselschriften bei Würzburg nichts ausrichte, deshalb wende ich mich an Euch, mir Rat zu erteilen und zu helfen, den Bischof zu einer gütlichen Verhandlung zu bringen. Wolf von Hardheim, Lehensmann des Herzogs, schlug dem Bischof Friedrich von Wirsberg eine Tagsatzung vor, um die Streitpunkte zu behandeln und aus der Welt zu schaffen. Der Bischof ging auf den Vorschlag ein,

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

obwohl er wegen des Benehmens von Seite des Entwurfes Wolfs alle Ursache habe, sich auf eine Tagsatzung nicht einzulassen und bestimmte als Tag und Ort den ersten Adventssonntag in Lauda. Er betonte ausdrücklich, dass er hiermit keinerlei

Rechte von Wolf :

Am 02. Dez. 1566 fand die Tagung statt. Der Vertreter Wolfs war der württembergische Ratsherr Israel von Bilnhart, Dr. Kilian Bertshin und Balthasar Eislinger. Wolf war an diesem Tag persönlich in Lauda, durfte aber der Verhandlung nicht beiwohnen. Es war voraus zusehen, dass man zu keiner Einigung kommen konnte. Die Ansichten gingen zu weit auseinander. Die Vertreter Wolfs versuchten schließlich einen Vergleich, nach welchem die Pfarrkirche eine Simultankirche werden sollte. Darauf gingen die Würzburgischen Räte nicht ein und machten den Gegenvorschlag. Nach diesem sollte Wolf seinen Prädikanten aus eigener Tasche bezahlen und ihn nur in der Spitalkirche predigen lassen, das wurde von den Vertretern Wolfs abgelehnt. Die Verhandlungen verliefen ohne Resultate. Wolf war über den Ausgang sehr enttäuscht,

Brief vom 08. Dezember an den Herzog von Württemberg:

„Die Verhandlungen in Lauda führten zu nichts. Daran ist niemand schuld als der leidige Satan, der in diesen Dingen keine Mühe scheut. Ich danke dem Herzog für seine Mühe. Gut wäre es, wenn man etliche Augsburgische Konfessionsverwandte an den Bischof schicke. Das könne vielleicht noch nützen. Der Herzog möge dies doch noch ausführen lassen. Wolf hoffte, durch Druck mehrerer prot. Fürsten auf den Bischof sein Ziel schließlich doch noch zu erreichen, unternommen wurde aber vom Herzog nichts. Dagegen griff Wolf selbst Frühjahr 1567 die Sache wieder auf. Als eine Antwort von Würzburg ausblieb, wandte er sich im Mai nochmals an den Herzog und dieser an den Bischof. Der Bischof versprach auch dem Herzog, die Angelegenheit zu erledigen, wenn die Räte, die auf dem Reichstag zu Regensburg waren, zurück wären. Wolf zu lang ging es ihm. Am 20. Juli schrieb er wieder an den Herzog, er möge sich für ihn beim Bischof verwenden, da der Bischof alle Einkünfte seinem Pfarrer und Frühmesser zugesprochen habe, dem Prädikanten nichts zukommen lasse und ihm verbiete, in der Pfarrkirche zu predigen. Am 15. September schickte der Bischof einen ausführlichen Bericht über die Tagung in Lauda an den Herzog des Inhalts: „die Ritterschaft im Herzogtum Franken hat noch nicht viel der Religion wegen über die Religion geklagt. Einzig und allein Wolf von Hardheim, dem man nicht weiter nachgeben könne. Die Teile, die Wolf in Hardheim hat, sind Würzburger Eigentum und Lehen des Grafen Königstein. Auch der Rest ist Ehrwürdiger Grundeigentum. von Würzburg. Der Bischof ist Mit-Dorfherr, das Gericht ist Würzburg und Hardheim gemeinsam, deshalb auch ein gemeinsamer Schultheiß. Deshalb hat Wolf, er singe und sage vom Religionsfriede, was er wolle, nicht das Recht, gegen den Willen des Bischofs einen Prädikanten in Hardheim anzustellen, weil vorher nie einer da war, sondern einzig und allein kath. Pfarr- Herren und Seelsorger, noch eine Änderung gegen den Willen des Bischofs, der Eigentümer und Mit-Dorfherrn, Condominant, vorzunehmen. Wolf behauptete in seinem Schreiben vom 22. Oktober 1566 an den Herzog von Württemberg, dass 1/3 von Hardheim mit der Malefizobrigkeit durch Verpfändung, ein zweites Drittel durch Erbschaft auf ihn gekommen sei und dass das dritte Drittel dem Stift Würzburg Inkommodiert ist. Der Bischof geht auf die 3 Drittel näher ein: das erste Dritte und die Cent hat Wolf von dem Grafen von Königstein erst vor 2 oder 3 Jahren erhalten, nicht eigentümlich, sondern nur pfandweise und zwar nur auf bestimmte Zeit. Dieses Drittel ist zudem nicht Eigentum der Grafen von Königstein, sondern Würzburger Lehen: Würzburg hätte die Verpfändung nicht zugelassen, wenn es die Absicht Wolfs geahnt hätte, zumal Königstein wegen dieses Drittels und der Cent in Religionsachen Neu angemahnt hätte. Da Wolf das zweite Drittel als Würzburger Lehen anerkennt, so geht der Bischof auf dieses Drittel nicht ein. Was das dritte Drittel anlangt, so ist es plenejure Würzburgisches Eigentum, so dass also Würzburg ein Condominium in Hardheim zusteht, mit Wolf einen gemeinsamen Schultheiß und ein gemeinsames Gericht hat. Woraus sich in Wahrheit ergibt, dass Hardheim Eigentum von Würzburg ist und Wolf nicht zuständig. Auf den Religionsfrieden Augsburg 1555 kann Wolf sich nicht berufen, denn er hat den Prädikanten erst 1558 angestellt. 1555 war Hardheim ganz katholisch und die Neuerungen wurden Wolf nie gestattet, wie die Schriften ausweisen. Anderen Adeligen ist solches auch nie erlaubt worden und wo es geschehen sein sollten, ist es eben nicht zur Kenntnis des Bischofs gekommen. Damit ist auch der Einwand widerlegt, dass der Kollator

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011

, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Jedem einen Diener seiner Religion zu stellen habe. Würzburg ist Mitldorfherr, hat das ganze Eigentumsrecht und kein Mitldorfherr kann ohne Wissen und Willen des anderen eine Neuerung vorzunehmen. Das Einkommen der Pfarrei und Frühmesse ist durch die Einziehung von fünf Benefizien verringert worden. Wegen der Filialgemeinden Dornberg, Rüttschdorf, Vollmersdorf und Wettersdorf müssen zudem immer 2 Priester in Hardheim sei. Auch ist der Pfarrhof, das Frühmesshaus und die Schule in schlechtem Zustand, so dass man das Pfarrhaus gar nicht, die anderen Gebäude nur bedingt bewohnen kann. Diese müssen hergestellt werden. Von einer Teilung der Pfarrei kann zwischen dem kath. Pfarrer und dem Prädikanten kann also schon deswegen keine Rede sein. Zum Schluss wird der Herzog gebeten, Wolf von seinem Vorhaben abzubringen, weil ohne Zweifel fest- stehe, dass das Recht allein auf Seite des Entwurfes Würzburgs sei. N. B.: Wolf tötete vor 1556 den Wertheimer Amtmann Klein in Schweinberg, sein Sohn Georg Wolf tötete am 23. Juni 1600 seinen Leibjungen Moritz Friedrich Zollner von Brand.

Folgende Zeit bis 1599

Die Streitigkeiten ruhten:

Aus den folgenden Jahren ist nichts über eine Reformation In Hardheim bekannt. Es ist Keine Urkunden bekannt Und es scheinen auch keine vorhanden zu sein. Daraus Kann man den Schluss ziehen, dass die Streitigkeiten ruhten. Wolf ließ seinen Prädikanten in der Spitalkirche predigen, besoldete ihn aus dem Spitalfond und aus Benefizien, der katholische Pfarrer hielt in der Pfarrkirche Gottesdienst. Das Jahr 1573 brachte schwere Veränderungen. Am 02. Februar starb Wolf von Hardheim, am 12. November Bischof Friedrich von Wirsberg. Am 01. 12. bestieg Würzburgs größter Bischof Julius

Echter von Mespelbrunn den alten Bischofsstuhl Burkards und Kilians. Er war noch nicht 30 Jahre alt. 573 – 1617. Er war fähig, willensstark, fromm, rücksichtslos konsequent, eine Herrschernatur von der Sohle bis zum Scheitel, von Jesuiten gebildet, welche 6 Jahre vorher Wirsberg nach Würzburg gerufen hatte. Ganzer Katholik, ohne Neigung zum Paktieren und Vermitteln, beseitigte die Prädikanten, wo sie keinen gesetzlichen Boden hatten und setzte an ihre Stelle Jesuiten. Beamte, die den Gottesdienst nicht besuchten, wurden abgesetzt, Führer der Großen Gegenreformation 1573 – 1587, Kirchenbau ca. 100, Hersteller des Schulwesens und Neubegründer. Man darf die weltliche Macht des Bischofs nicht überschätzen, aber auch die Macht des fränkischen Adels, der zum größten Teil protestantisch geworden war, nicht unterschätzen. Wie stark sich der Adel fühlte, zeigen die Artikel, welche die gestrenge Ritterschaft des Landes Franken auf Petri Stuhlfeier 1582 dem Bischof vorlegte. Sie verlangte unter anderem die gänzliche Abschaffung der geistlichen Räte und der Jesuiten, die Einräumung einer evangelischen Bürgerkapelle an luth. Prädikanten und die Zulassung der Ehe für die Landesgeistlichkeit.

Echter lehnte das Ansinnen ab. Zudem hatte er an seinem eigenen Domkapitel große Widerstände. Trotz seiner Abneigung gegen Echter schrieb Kerner: „Was Julius war, das war er ganz, was er wollte, setzte er durch. So wusste Julius auch den härtesten Widerstand seines eigenen Kapitels zu brechen und hier war er häufig im Recht, denn er hatte den weiteren Blick“. Beim Tod Wolfs waren seine Kinder noch minderjährig. Die Vormundschaft Heinrich Hermann Schutzpar zu Burg Milchling und Wilhelmsdorf sowie Heinrich von Wasen, Amtmann zu Bobenhausen. Beide standen von vornherein auf dem Standpunkt, an den Anordnungen Wolfs nichts zu ändern, damit ihnen am Ende der Vormundschaft von keiner Seite des Entwurfes ein Vorwurf gemacht werden könne. Dass in Hardheim immer Differenzen bestanden, deren Ursache meistens die Neuerungen Wolfs waren, sind begreiflich.

Aber sowohl die Vormünder wie auch das Hochstift Würzburg waren ehrlich bestrebt, sie nach Recht und Billigkeit aus dem Wege zu schaffen. Bischof Julius ging nicht so gewalttätig vor, er wollte seinen Frieden haben unter Wahrung der beiderseitigen Rechte. So stritt man sich Ende 1573, dem Todesjahr Wolfs, um Früchte, welche in Bretzingen die Vormünder beschlagnahmt hatten, um 10 Malter Korn in

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011 , Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Dornberg, wegen des Rechts, für kirchliche Zwecke im Wald Maien zu hauen, wegen einer Spital Wiese, welche der Prädikant um 150 fl veräußert hatte. Natürlich standen im Vordergrund der Prädikant und seine Besoldung. Am 24. April 1574 fanden in Hardheim Verhandlungen statt. Julius war durch seine Räte Götz von Aschhausen, Dr. Johann Ulsamer und den Amtmann von Lauda vertreten. Man einigte sich über alle Punkte, nur nicht über die Beschwerde, dass Wolf einen Prädikanten angestellt habe und dieser aus Mitteln der Pfarrei besoldet werden sollte. Die Vormünder erklärten, sie hätten die Sache so vorgefunden, sie könnten sie nicht ändern, sich also auf nichts einlassen. Die Hauptsache blieb also unentschieden. Am 06. Februar 1578 wurden die Verhandlungen durch Vertrag rechtskräftig. Die kirchlichen Verhältnisse änderten sich im Verlaufe der weiter bis 1589 an der Vormundschaft nicht. Nur kam 1579 ein neuer Prädikant Namen „Hans Schüßler“, der bis Frühjahr 1608 in Hardheim blieb.

1589 übernahm der Junge Georg Wolf die Regierung in Hardheim und Züttlingen

der letzte Hardheimer Herr, die Verwaltung seines Vermögens, seiner Güter und Lehen selbst und setzte das Werk seines Vaters fort. Mit den Jahren hatten sich neue Streitigkeiten herausgebildet, wobei es sich nur um Eigentumsverhältnisse und Abgaben handelte. Am 22. März 1594 wurden sie teilweise aus der Welt geschafft. Auf beiden Seiten des Entwurfs herrschte guter Wille, nur zu verlangen, was nach den damals üblichen Rechtsbegriffen vertreten werden konnte. Der Bischof erklärte sich damit einverstanden dass die von den Hardheimern gestiftete Benefizien der Prädikant genieße, dass ihre Stiftungen für die Schule von den anderen Stiftungen getrennt und in den Genuss des Prädikanten und des prot. Schulmeisters kämen. Die Pfarrkirche blieb ausschließlich Eigentum der Katholiken sowie das sonstige Kirchenvermögen der Pfarrei und der Frühmesse. Desgleichen verbliebe der kath. Schule alle nicht von den Hardheimern herrührende Stiftungen. Alle Streitpunkte konnten nicht erledigt werden. Weil Erhebungen nötig waren. Sie wurden durch Vertrag vom 1598 06. Nov. mit neu dazu Gekommenem erledigt. In beiden Verträgen kommt klar zum Ausdruck, dass Bischof Echter von Mespelbrunn die Rechte des Stifts und die Rechte des Georg Wolf genau festgelegt wissen wollte, damit jeder Teil wisse, wie weit er zu gehen habe. Durch Vertrag 1598 war dem Prädikanten Hans Schüßler mit Zustimmung von Georg Wolf verboten, sich irgendwie um die religiösen Belange der Würzburger Untertanen zu kümmern. Trotzdem versuchte er solche zu seiner Religion hinüber zu ziehen. Dazu kam, dass der Würzburger Vogt Gottherr vier Würzburger Untertanen, darunter den Würzburgischen Schultheißen, aus dem Schöffengericht entfernte, weil sie nicht den katholischen Gottesdienste besuchten. Es waren dafür andere Schöffen eingesetzt. Die lutherischen Schöffen erklärten sich mit den Abgesetzten solidarisch, so dass kein Gericht mehr abgehalten werden konnten. Auch Georg Wolf ergriff die Partei der Abgesetzten und verlangte sogar die Entfernung des Vogts Gottherr. Würzburg ging nicht darauf ein und schrieb an Georg Wolf, die Klagen und Schreibereien hätten kein Ende, es müsse daran der Schreiber von Georg Wolf Schuld sein: Über die bischöflichen Beamten und Untertanen habe nur der Bischof Macht und Georg Wolf möge sich nicht unterstehen, ihm vorzuschreiben, wie er mit seinen Untertanen der Religion wegen zu verfahren habe. Er schreibe Wolf auch nichts vor.

Die Herren von Hardheim und die Herren von Wertheim

1/3 der Herrschaft

Hardheim gehörte dem Grafen von Königstein - Taunus, welcher seinen Teil an Wolf von Hardheim um 1568 verpfändete. Eigentlich gehörte dieser Teil den Königstein beanspruchte, im Besitz von dem Grafen von Wertheim, Michael III, welcher am 15. März 1556 starb ohne männliche Nachkommen. Er hatte nur 1 Tochter Barbara, welche bald dem Vater im Tod folgte, aber Erbin des Vaters war und seines Teils an Hardheim. Als auch sie starb, kam dieser Teil an die Mutter Barbaras, Katharina, eine geborene Gräfin von Stolberg-Königstein. Diese trat die Grafschaft Wertheim und den Teil an Hardheim an ihren noch lebenden Vater, Graf Ludwig von Stolberg – Königstein ab, der 1574 starb. Mit dem Tod des letzten Grafen von Wertheim fielen die Würzburger Mannlehen an den Lehensherrn, den Bischof von Würzburg, zurück, nämlich das Amt Schweinberg

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

mit 1/3 Hardheim, das Amt Freudenberg, das Amt Remlingen und das Amt Laudenbach. Graf Ludwig von Stolberg-Königstein hätte zwar die Herrschaft in ihrem seitherigen Umfang besessen und unterhandelte deswegen mit dem Bischof von Würzburg. Gegen Zahlung von 25 000 fl erhielt er die genannten 4 Ämter zu Lehen und noch dazu das Drittel Hardheim und so blieb dieses Drittel Hardheim in Wertheimer bzw. Graf Stolberg Königstein Besitz. Am 16. August 1556 wurden die Verhandlungen rechtskräftig. Graf Stolberg-Königstein war ebenfalls ohne männliche Erben, (hatte) nur 3 Töchter und man musste damit rechnen, dass die Mannlehen bald wieder an Würzburg zurückfielen. Deshalb wurde in dem Vertrag 16. August 1556 folgendes vereinbart:

1556 Stirbt Graf Ludwig ohne männliche Erben,

so gehen die Würzburger Lehen auf seine älteste Tochter, die Witwe Katharina des Grafen von Wertheim über, eine geb. Gräfin von Stolberg-Königstein.

Stirbt Katharina selbst ohne Leibeserben,

so gehen die Lehen auf die zweite Tochter des Grafen Ludwig über, Elisabeth Gräfin verheiratete Manderscheid. Die jüngste Schwester wurde in diesem Verträge nicht berücksichtigt. Sie hieß Anna, war also nach diesem Vertrag nicht erbberechtigt. Am 8. Januar 1563 verpfändet Graf Ludwig von Stolberg - Königstein sein Würzburger Lehen in Hardheim an Wolf von Hardheim für 10 000 fl. Nach zehnjähriger Witwenschaft heiratet Katharina Gräfin von Wertheim, ihr Mann war Michael III von da gewesen, 1565 den Grafen Philipp II von Eberstein. Um diese Zeit heiratete ihre jüngste Schwester Anna wider Erwarten den Grafen Ludwig II von Löwenstein. Am 30. September 1566 schloss der Graf Ludwig von Stolberg - Königstein mit seinen 3 Schwiegersöhnen, dem Grafen Philipp II von Eberstein – Katharinas Mann -, dem Grafen Dietrich von Manderscheid Elisabeths Mann -und dem Grafen Ludwig II von Löwenstein einen Familienvertrag. In diesem wurde bestimmt, dass nach dem Tode des Grafen Stolberg-Königstein auch Anna in den Genuss und Mitbesitz der ganzen Grafschaft Wertheim, mithin auch der Würzburger Lehen, treten solle. Nach dem Tode des Vaters, obigem Ludwig von Stolberg, 24. August 1574, traten die 3 Schwestern gemeinsam die Erbschaft und Herrschaft in der Grafschaft Wertheim an. Julius Echter erkannte aber nur Katharina, Witwe des Grafen Michael III von Wertheim als Trägerin der Würzburger Lehen an. Der kinderlose Graf Dietrich von Manderscheid machte keinen Einwand, dagegen protestierte Ludwig von Löwenstein. Er verlangte Mitbesitz der Würzburger Lehen nach dem Hausvertrag für Anna. 1589 starb Graf Philipp II von Eberstein, 9 Jahre später seine Frau Katharina kinderlos.

So blieb nur eine Prätendentin übrig, Gräfin Löwenstein für Elisabeth. Ludwig war 1594 gestorben und Anna hatte eine zweite Ehe geschlossen mit Freiherrn Wilhelm von Krichingen. Sie verlangte den Alleinbesitz. Julius anerkannte ihr Recht und sie erhielt die 4 Ämter und das ehem. Wertheim'sche Drittel von Hardheim und alle mussten dem Freiherrn von Krichingen huldigen. Krichingen und Frau waren Lutheraner und so trat keine Änderung in religiöser Beziehung ein. Würzburg erlangte das Drittel von Hardheim, das an Georg Wolf verpfändet war, zurück, löste es ein am 13. August 1599 von Wolf, um es dem Freiherrn von Krichingen zu geben. Krichingen verzichtete, weil Georg Wolf sich weigerte, die Einlösung zu vollziehen. Am 04. Oktober 1600 hatte Georg Wolf noch kein Geld. Krichingen wird seine Hälfte bezahlt haben, Ludwig von Löwenstein nahm den Bischof im Kampf und zahlte nicht und so zahlte der Bischof mit 5000 fl seine Hälfte. August 1601 war nun die Lage so in Hardheim, dass Gräfin Elisabeth, Frau des Grafen Ludwig II von Löwenstein, in der Nutznießung der Einkünfte des Hardheimer Lehens war, der Bischof aber in der Herrschaft. Somit hätte er die ehemals Wertheimischen Untertanen zum Katholizismus zwingen können, er war aber tolerant und gab seinem Vogt die Weisung, man solle die luth. Untertanen nicht drängen. Georg Wolf hatte andere Sorgen. Sein Mord auf Schloss Domeneck am 23. Juni 1600 nagte an seinem Gewissen und mit dem damit verbundenen Verlust seiner württembergischen Lehen, welche ihm erst wieder am 04. September 1606 ohne Anspruch auf die während dieser Zeit verlorenen Einkünfte zugestellt wurden, verlor er einen großen Teil seiner Einnahmen.

Wie vertrugen sich die beiden Konfessionen

Damit ist aber nicht gesagt, dass in Hardheim religiöser Friede war. Der lutherische Pfarrer Hans Schübler schimpfte in seiner Predigt über die kath. Sache, der kath. Pfarrer Bartholomäus Foller 1604 – 09 über den Protestantismus. Das ergibt sich aus dem Schreiben des Bischofs vom 20. September 1606 an Wolf und der Antwort Wolfs vom 16. Oktober 1606: „Wir haben erfahren, dass dein Prediger beinahe in allen seinen Predigten uns und unsere Glaubensgenossen mit allerlei Schmachreden angreift. Wir glauben nicht, dass dies auf dein Geheiß geschieht und wünschen, dass du deinem Prediger ein solches unbescheidenes Verhalten ernstlich und bei hoher Strafe verbietest, damit wir zu anderen rechtlich zugelassenen Mitteln nicht greifen müssen“.

Aus der Antwort Wolfs: „Es ist nicht zu beweisen, dass der Hardheimische Pfarrherr den Bischof und seine Religions-Angehörigen in seinen Predigten mit Schmachrede angreift. In der Predigt wird der widerwärtigen Religionen, es sei der papistische oder anderen Sekte nicht anders gedacht, als wie es der Text mit sich bringt. Die Besprechung aber geschieht mit Bescheidenheit und Anführung von klaren Bibelsprüchen. So geschieht es doch von den Paptisten doch viel mehr und viel ärger und ungestümer. Der Würzburger Pfarrer lästert und beschimpft die Augsburgische Konfession so zornig, dass ihm die Rede bisweilen ausbleibt und er pausieren muss. So hat er kürzlich vor Fremden auf der Kanzel gesagt, so wenig ein altes Weib predigen und Sakramente spenden kann, so wenig kann es der lutherische Prädikant. Darüber haben sich die Leute verwundert und haben gesagt: Wenn es der luth. Prediger auch so macht, so kann gewiss keine Eintracht in Hardheim geben. Es wurden Erkundigungen eingezogen. Johann Denschen wurde nach Hardheim geschickt.

Georg Wolf erkannte 1607 das Resultat desselben nicht an, weil die durch Denschen gegen den Prädikanten vorgenommene Inquisition allein auf den Aussagen des Würzburgischen Vogts beruht und das ist kein Wunder, wenn der Pfarrer und der Prädikant Unrecht hat. Er erklärt bei seiner adeligen Ehre „dass alles gegen seinen Prädikanten Vorgebrachte nur böswillige und giftige Ungunst sei, um seinen Prediger zu schädigen und die Augsburgische Konfession wieder in Hardheim abzuschaffen. Hätte der Bischof den Vogt von früher her gekannt, so hätte er ihn gewiss nicht angestellt. Man dürfe eine Untersuchung gegen den Prädikanten anstellen und man möge sich durch ungleiche Berichte nicht gegen den Prädikanten einnehmen lassen. Aus den nächsten Monaten sind mir keine Urkunden bekannt.

Am 07. August 1607 starb Georg Wolf, der letzte seines Stammes.

Die Mitgabe von Helm, Schwert, Petschaft und Siegel, wie es dem eingangs zitierten Notariatsinstrument zu entnehmen ist, versinnbildlicht nicht nur das Erlöschen des alten Adelshauses, sondern auch das Ende der Herrschaft über Hardheim.

5

Die Würzburger und Mainzer Lehen fielen zurück. Das Privateigentum verkauften die Erben an den Erzbischof Johann Schweickard in Mainz. Wolf war 1573 gestorben. Sein Sohn Georg Wolf trat die Herrschaft 1589 an und starb 1607. Mithin war Georg Wolf 04 Jahre alt gewesen, als sein Vater starb, also 1569 geboren, also nur 38 Jahre alt geworden.

Julius Echter (von Mespelbrunn) Bischof von Würzburg war nun alleiniger Herr in Hardheim und Domeneck 10 Jahre vor seinem Tod. Er war jetzt 64 Jahre alt. Sofort mussten die Hardheimer den Huldigungseid leisten. Dem Prädikanten wurde das Predigen und Gottesdienst zu halten verboten. Man überließ ihm aber auf seine Bitte seine aus Würzburger Gütern und Rechten stammenden Einkünfte vom 07. August 1607 bis Petri Stuhlfeier 18. Januar 1608, fast 06 Monate, desgleichen konnte er in seiner Würzburger Wohnung bleiben. Im Frühjahr 1608 zog er nach Höpfingen, das auch

5

Georg hinterließ einen ledigen Sohn „Philipp Jakob Hartheimer“,

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

vorher Georg Wolf vom Hochstift zu Lehen besaß. Nur langsam vollzog sich die Rückkehr zur alten Religion. Amtmann Zollner berichtet 06. Januar 1608, 10 Tage vor dem Abzug aus der Prädikantenwohnung, die Religion will den Hardheimern, obwohl viele die Kirche besuchen. etwas widerwärtig finden, dass eine ordnungsgemäße gottesdienstliche Handlung unmöglich ist, darüber werden sich, wenn ich mich nicht täusche, meine rückfälligen und zu ihrem ekelerregenden Tun zurückgekehrten Lutheraner nicht wenig freuen. Über das übrige will ich schweigen, ich könnte, selbst wenn ich wollte, doch nicht alles aufzählen. Selbst der kleine, auf den gesegneten Armen seiner dreimal gesegneten Mutter Maria sitzende Jesusknabe entging nicht unversehen diesen Harpyien, sondern wurde der Kette und der silbernen Kapsel, das Lamm Gottes war wohl darin, beraubt. Ebenso sehr könnte man über die Kaiserlichen und Königlichen klagen, die wie die schlimmsten wilden Tiere, eher wie Bären und Eber als wie Menschen, in den Weinberg Gottes einbrachen, als einst der unbesieglige Kaiser Karl selig. Angedenkens und glückseliger Erinnerung auszog, um die Sachsen zu bekriegen und sich wie ein rasender Krieger den am Kreuze hängenden Christus mit einer Kugel durchbohrt wurde. Lieber Gott, wenn du wolltest, könntest du leicht diese dir zugefügte Gewalttat rächen und es geschah auch wirklich.

Der Sachse wurde ohne Gefahr gefangen und sein Herr geriet durch die Macht der Menschen und durch Waffengewalt nicht in die Hände des Kaisers, sondern durch die unerschöpfliche Güte Gottes. Oder vielmehr es wurde vermisst, wie der wehrhaft fromme Kaiser später selbst erzählte, indem er fragt: Ich kam und sah, Gott aber siegte. Würdig ist dieses Wort eines Herrschers, doch wohin bin ich in meiner Trauer und in meinem Schmerz geraten. In der Tat, hoch zu verehrende Räte, ich werde zwar durch meine Klagen nur wenig Hilfe finden, da ich weiß, dass die meisten durch diese wütende und alles verzehrende Kriegsflamme ihre ganze Habe verloren und fast bis an den Rand des Verderbens gebracht worden sind, dennoch zweifle ich keineswegs, dass ich zum mindesten Rat bekomme. Deshalb wende ich mich an euch mit der Bitte, sie mögen es für wert halten, unseres ausgebluteten und danieder liegenden Kirche doch wenigstens einige Sorge angedeihen lassen und mich in meiner Betrübnis durch ihre heilsamen Ratschläge eingehend zu unterrichten, was bei dem gegenwärtigen unseligen Zustand geschehen soll. Es wütet die ungarische Krankheit, es toben todbringende Fieber, die Pest selbst rafft täglich einige hinweg und wenn je einmal, wäre es in dieser unseligen Zeit gar sehr nötig, an die hl. Altäre zu denken, öfters Gottesdienst zu halten und die Ehrfurcht gebietenden Mysterien zu feiern, damit wir durch solch heimbringende von Gott angeordnete Mittel seinen strafenden Zorn besänftigen. Aber wie ist es möglich, da zur würdigen Feier des Gottesdienstes die notwendigen

Erfordernisse nicht zur Stelle sind. meine eigene Vermögenslage, die ganz erschöpft ist, gestattet es nicht, diesem Übel zu begegnen und auch von anderer Seite des Entwurfes ist keine ausreichende Hilfe zu erwarten. Wie also soll es weitergehen?

Entweder müssen die göttlichen Dienstleistungen ruhen und die Sterbenden müssen ohne Wegzehrung aus diesen jammervollen Leben scheiden, oder man muss dieser Not, in die, ach die kaiserlichen Truppen unsere Kirche gebracht haben, ernstlich zu Leibe rücken und ihr möglichst schnell beispringen und zwar bitte ich untertänigst darum, dass Ew. väterliche Huld einen Rat und deutlich angeben möge, auf welchem planvollen und zugleich einigermaßen billigen Wege man vorgehen soll. Wenn ich ohne diesen Rat gelassen werde, bleibt mir nichts anderes übrig, als dass ich selbst gegen meinen Willen gezwungen werde, unsere Kirche im Stich zu lassen und die kirchlichen Verrichtungen auszusetzen und dass ich sehe, wie meine Pfarrkinder dahin leben ohne der Sakramente teilhaftig zu werden. Das ist aber das Schlimmste, was ich mir denken kann. Die einzige Rettung besteht darin, zu Ew. Huld die Zuflucht zu nehmen, deren Rat, eine Ermahnung und Weisung ich gern beipflichte. Wenn ich jedoch auch meine Meinung sagen darf, würde ich wünschen, dass wenigstens zur teilweisen Linderung unsrer Not entweder auf Kosten unserer Kirche oder der ganzen Gemeinde ein Kupferkelch, der später vergoldet werden könnte, hergestellt werde, was unsere augenblickliche Lage auf sehr einfache Weise mit ziemlich geringen Kosten geschehen könnte. Auf diese Weise nämlich würde das Messopfer nicht lange verbannt bleiben und es wäre durch Darreichung der Sakramente für die Kranken rechtzeitig gesorgt. Diese unsere Kirche und die Ausübung kirchlicher Handlungen betreffenden Ausführungen wollte ich niederschreiben, mich persönlich, wenn Körper und Geist vor Ermattung dahinschwinden, will ich nicht einmal streifen. Gott möge diesen Stürmen des Elends gebieten und wenigstens einige Ruhe nach so vielen ausgestandenen Leiden und grenzenlosen Gefahren

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

gewähren. So geschehe hiermit will ich Ehrenwerter väterliche Gnaden der Güte und Allmacht Gottes empfohlen wissen. Hardheim 27. April 1635 Breuer.

Ebenso 1636 Designatio die ausständige Gültfrucht, woraus zu sehen (ist), dass die Pfarrei Hardheim sehr arm war und es so nichts werden kann, wenn nicht Hilfe geleistet wird. Diese hätte schon längst geleistet werden können, allein der Amtmann verweist auf andere Hilfe.

Die Zustände sind aber sehr schlimm überall, Pülfringen ganz allein ist vor einigen Wochen durch die herumliegenden Hallassischen Dragoner um mehr als um 1000 Taler Frucht gekommen. Ausstand in Pülfringen für 1634 und 1635: 12 Malter Korn, 04 Malter Hafer, in Erfeld 6 Malter und 4 Simri Korn, 6 Malter 5 Simri Hafer, in Waldstetten 1 Malter Korn, 10 Malter Dinkel, 10 Malter Hafer in Sindolsheim, in Höpfingen 1 Malter Korn und 6 Simri Hafer, in Schweinberg 13 Malter Korn und 6 Simri, in Altheim 14 Malter Korn, 14 Malter Dinkel, 14 Malter Hafer, in Bretzingen 07 Malter Korn, 03 Malter 7 Simri Dinkel, 10 Malter Hafer. Pfarrer Konrad Breuer hat in diesen 2 Jahren, wo er nach dem Schweden Einfall wieder nach Hardheim von einem Elend ins andere gekommen (ist), nicht mehr bekommen als 8 Malter an Korn und Dinkel, dass er kein Bett mehr hat, darauf zu ruhen, kein Hemd, um sich zu bedecken. Am 26. November 1636 berichtet Breuer nach Würzburg, dass er angewiesen worden sei, bei dem Keller in Lauda 25 fl Zins zu erheben, da er aber bis zur Erntezeit nicht mehr das tägliche Brot habe und auch kein Tröpflein Wein, so könne er nicht mehr leben und wolle mit Zustimmung des Würzburger Bischofs die Mainzische Pfarrei Werbach annehmen, indem der dortige Pfarrer seine Pfarrei eine Zeit lang verlassen wolle und er doch dort bis zur Ernte zu leben hat. Über die Pfarrei Hardheim sagt er noch, sie könne nicht genug beklagt und beweint werden und sie werde auch nicht leicht und besser werden, da der Feldbau in dieser schwierigen Zeit vergessen werde und in Abgang komme. Ferner: zwei Jahre habe er ausgeharrt, er habe nur noch für 8 Tage Brot.

Nach dem 30. jährigen Krieg.

Die Länder waren verwüstet, viele Dörfer eingeäschert, Kirchen und Pfarrhäuser und Klöster abgebrannt, die Bevölkerung ganz oder die meisten gestorben, Gehöfte und Weiler verschwunden, die Bespannung fehlte, die Bauern, die Saatgüter. Damit auch die Mittel zur Besoldung der Geistlichen. Oft genühten nicht einmal die Einkünfte von 2 oder 3 Pfarreien für 1 Priester zum Leben. Dazu kam Priestermangel. Pfarreien wurden in einer Hand vereinigt. Wenn sie denselben Patron hatten, ging es ohne Schwierigkeit. Es kam aber vor, dass die eine Pfarrei dem Bischof, die andere dem Domkapitel zustand. Am 09. Mai 1674 übertrug das Domkapitel seine Besetzungsrechte verschiedener Pfarreien dem Bischof gegen Überlassung zweier Benefizien am Dom in Würzburg. Zu diesen Pfarreien gehörte auch Hardheim. Vor 1256 hatte das Kloster Amorbach, bis 1674 das Domkapitel und von da an bis 1808 der Bischof das Besetzungsrecht. 1748 stiftete Pfarrer Johann Vogel (1731 – 1750) eine zweite Kaplansstelle Frühmesse mit 3000 fl. Würzburg antwortete Vogel: Wie es zu halten sei, wenn etwa mit der Zeit von den 2000 Talern der Stiftung etwas zugrunde gehe, ob nichts desto weniger die Gemeinde den Abgang beitrage, wo ein solches hernehmen. Es ist nicht bekannt, ob die Gemeinde die Bürgschaft für das Stiftungskapital gab. Am 8. Dezember 1635 starb der Pfarrer Miltenberger von Höpfingen. Dort sei weder Schultheiß noch Bürgermeister. Dort sei es wie in Hardheim expirarit (?) Die Bauern sagen: Wenn der Bischof keine Ackergült will, so glauben (sie), dass auch der Pfarrer keine Gült brauche. Wenn die Pfarrei Höpfingen wieder besetzt wird, so bekommt der Pfarrer dort ebenso nichts wie der von Hardheim. Diese und Schweinberg, Pülfringen, Erfeld, Bretzingen, Waldstetten, Höpfingen, Altheim, Sindolsheim schulden 244 Malter. Breuer hat ½ Malter 1634 bekommen und 1635 keine Metze. Der Amtmann in Hardheim ist in guter Ruhe, indessen ihm die Hardheimer Frucht in gutem fränkischem Brot schmeckt.

Der gute berühmte Flecken Hardheim ist ruiniert, weil kein Amtmann, Schultheiß, Gericht oder sonst jemand sich des Fleckens annimmt. Am 04. Oktober 1638 über 10 Jahre in Hardheim Schuldigkeit getan, aber nicht einmal trocken Brot. Es geht nichts ein. Der Amtmann Philipp Heinrich in Schweinberg sei anzutreiben, mitzuhelfen, dass die Leute zahlen. Seit 22. 06. 1637 ist Breuer auch

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011

, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Pfarrer in Schweinberg anstatt des verstorbenen Eucharius Kleinbeck. 07 Malter seien fällig. Sehr große Mühe dort, weil die Leute 4 bis 5 Jahre nicht Gebeichtet und er brauche einen Kälber (Farrenschwanz), um die materia absolvendi herauspressen. Er sei kein Ordensmann, dem das Gelübde Christliche Pflicht sei. 05. 04. 1639, er habe noch nicht die 25 fl Zinsen aus 500 fl Kapital. Die Kaiserlichen hätten ihn ausgeplündert. Aber keine Hilfe in 10 Jahren nicht. Seine Pfarrkinder seien Belialskinder, die das Luthertum nicht verlassen.

Konrad Beuer, Pfr. i. Hardheim 1609-1612

an Würzburg und Pfarrer Widemann 1609 – 1612: zweimal sind wir mit Hagel bestraft, daher Teuerung und wegen des Markgräfler Krieges, zu befürchten, dass beim kommenden Lenz viele halb verhungert dahinsterven, das katholische Häuflein hat sich hier etwas gebessert und vermehrt. Spital und Kirchhof sollen nun gerichtet werden, weil profaniert, die Schule durch Religion / Luthertum / Unfleiß abgegangen. Volgende Ausführungen sind nicht 30. jährigen Krieg wurde 1613 mit Bau der neuen Kirche begonnen nochmals noch unter Julius, sie stand bis 1881, eine große Not für die Pfarrei. Es ist anzunehmen, dass in dem Pfarrer nächsten 20 Jahre die Rückkehr zur katholischen Religion sich fast vollzog.

6

Im 30. jährigen Kriegs kam der Protestantismus in Hardheim noch einmal zurück.

7

zur Herrschaft für kurze Zeit. Das kaiserliche Heer wurde im September unter Tilly 1631 bei Breitenfeld, nördlich von Leipzig, durch den Schwedenkönig Gustav Adolf geschlagen. Bereits am 15. Oktober war die Stadt Würzburg in Schwedenhand, die Festung am 18. Oktober. Das Hochstift wurde in ein Herzogtum verwandelt und der Krone Schweden einverleibt. Freigeig war Gustav Adolf gegen seine Religionsgenossen, besonders gegen den protestantischen Grafen von Löwenstein-Wertheim: Die Grafen Ludwig, Wolfgang, Ernst und Friedrich Ludwig und deren Erben und Nachkommen erhalten die Ämter Remlingen, Schweinberg, Laudenbach, Freudenberg samt allen Zu- und Eingehörungen an Dörfern, Weilern, Höfen, Mühlen, Waldungen, Jagden, Zehnten, Renten, Zinsen und Gülten, auch Geleitzöllen und anderen Regalien und Jurisdiktionen, Rechten und Gerechtigkeiten, geistlichen wie weltlichen, wie sie Namen haben, nichts ausgenommen und Schenkungen, Klöster, Reicholzheim, Dörlesberg, Nassig, Höfe, Äcker und Zehnte als königliche Donation 28. Februar 1632 Gustav Adolfus.

6

1619 Der Verbleib der Grabplatten aus der Urkirche:

⁶Die Pfarrkirche, die Wolf von Hardheim einige Jahre seinem Bekenntnis zu öffnen verstanden hatte. war (1616-1618) einem Neubau gewichen, doch was war mit der memoria derer, die sie der Augsburgischen Konfession zugeführt hatten. Davon erfährt man einige Jahre später. Man hat beim Abbruch der Kirche die Epitaphien entfernt und sie im Gewölbe des Schlosses als vorläufiger Bleibe deponiert. Auf Anfrage der mainzischen Regierung berichtete der Vogt Wolf Löhr unter dem 26. Februar 1619: So hat der vorig Herr Bischoff zu Würzburg Hochlobseeliger Gedechnus (wie ich verstanden. gnedig verwilligt. selbige. jedoch derzeit sie I zur Kirchen Ziehre sauber ausgestrichen (alles vorbereitet) werden) wieder hinein zu ziehen. (um sie wieder einzubringen).

7

1632-1633,

Gregor Stößel, Studium in Altdorf, durch den kurzen Sieg des schwedischen Heeres unter König Gustav Adolf im 30-jährigen Krieg wurde Hardheim für kurze Zeit wieder evangelisch. Eltern: Georg Stössel in Amberg. •10. 1633-1634 , •Lorenz Donner, geb. in Diedeldorf - Regensburg, und in Niederstetten am 29.02.1648, Pfarrer von 1633-1634 in Hardheim, Studium in Leipzig 1618, war Diakon in Unterschüpf, Pfarrer 1635 in Dertingen, Pfarrer in Niederstetten 1635 bis 1648, Eltern: M. Lorenz Donner, Pfarrer in Dietdorf und Apolonia. •Nach dem Rechnungsdokument von 1633/34 war da noch ein Prädikant von Lety

•

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011 , Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Johann Dietrich von Löwenstein, der Stammvater der katholischen Linie Rosenberg, der 1620 zur Religion zurückkehrte, war ausgeschlossen, + 1644. Mit der Machtübernahme der Löwensteiner zog der Protestantismus wieder in die Gemeinde ein. Der Hardheimer katholische Pfarrer Breuer floh nach dem Mainzischen Städtchen Kulsheim, der protestantische Prediger Lorenz Donner hielt seinen Einzug. Das Amt Schweinberg unterstand im ganzen Amt dem Superintendenten in Wertheim. Der Amtmann wohnte in Schweinberg, Otto Heinrich Roschingeder von Schlachtern

Von Zeit zu Zeit versammelte er die Pfarrer zur Berichterstattung und Entgegennahme von Anordnungen aus Wertheim. Aus seinem Protokollbuch lassen sich Rückschlüsse auf die Person des Hardheimer Pfarrers Donner und auf die kirchlichen Zustände in Hardheim ziehen. So klagt Donner, den das Protokollbuch besonders hervorhebt, der in der besonderen Gunst der Grafen stand, „wider den gelegentlichen Besuch von Gottes, sonderlich der Gerichtspersonen, die geben andern ein böses Exempel, indem Sie gar selten die Predigt besuchen, die vornehmsten sich zu der Religion gar nicht wollen bequemen, sondern Gottes Rat verachten, daher ein Großteil gebe den andern, bitt zu ventilieren, wie solch abzuhefen. Donner meint, die Leute sollten gezwungen werden zur Kirche. Pülfringen und Waldstetten zur Ermahnung. Eine zweite Klage: die Kinderlehre werde sehr wenig besucht, desgleichen die Betstunden in der Woche. Desgleichen die Wochenpredigt. Man sollte den Eltern befehlen, dass sie ihr Gesind und Kinder in die Kinderlehre schicken. Zum Abendmahl kommen das ganze Jahr 144, darunter 30, die sich zur Religion bekehrt, getauft 36, Leichten 29 und etwa 10 von Höpfingen. Haufenweise sind sie an Maria Himmelfahrt nach Dornberg und viel Kräuter weihen lassen. mitgebracht, das sei zu inhibieren mit Hilfe des Amtmanns, die gebühr anzuordnen. Solche Abgöttereie damit der Aberglauben nicht gestärkt durch und versucht. Bei Schultheiß Böhler kann man die Namen erfahren. Kurze Dauer. Am 27. August 1634 wurden die Schweden bei Nördlingen besiegt, im Oktober war Würzburg wieder in der Hand der Kaiserlichen. Auf dem Marienberg hielt sich die schwedische Besatzung noch bis zum 18. Januar 1635. Am 29. Oktober wurde im Dom das erste Amt seit 11. September 1633 wieder gehalten, in allen Pfarrkirchen ein zehnstündiges Gebet zum Dank an allen Sonntagen des Advent gehalten. Das Herzogtum war wieder in der Hand seines rechtmäßigen Herrn, Fürstbischof Franz von Hatzfeld (1631 bis 1642). Schäden der Schweden. Besatzung lt. Extrakt der Schweden. Regierung 2.231.176 fl, der Anteil des Amtes Hardheim 21 878 fl. Die Schweden waren fort, die Kaiserlichen da. Im Plündern waren alle gleich. Dafür spricht der Bericht von Pfarrer Breuer in Hardheim (1629 – 1641) am 27. April 1635 an den Bischof und sein Domkapitel: „Ich will nicht den traurigen und überaus unseligen, bei Christenmenschen unerhörten Verrat, verübten Mutwillen und leidigen Zustand, in dem unser Gotteshaus durch die Kaiserlichen und unmenschliche Rohheit alle Bosheit des schwedischen Feindes, so sehr viel übertrifft, in vergangenen 3 Wochen auf schändliche Weise gestürzt worden, aufzeichnen. Lieber konnte man blutige Tränen darüber vergießen, als es auch nur andeutungsweise niederschreiben, denn was soll ich dazu sagen, dass die für die Kranken aufbewahrten geweihten Hostien von der wilden Soldateska getreten und zerstampft wurden, dass das hl. Salböl ausgegossen und durch Aufstreuen von Asche aufgetrocknet wurde, damit es später nicht mehr verwendet werden könne, dass die Büchse aus Zinn, welche die Bösewichte für Silber hielten, geraubt wurde, dass der von der Kirche Waldstetten geborgte heilige Kelch (ach !) in erbrecherischer Weise entwendet wurde, dass eine kostbare um bald im Wert von 80 Talern in schändlicher Weise zerrissen wurde, dass die mit Gold und verschiedenenfarbigen Seidenfäden durchwebte Antependien dem gottlosen Räuber in die Hände fielen, zwei von weißer Farbe, eines aus Seide, dass 2 wertvolle und 3 minderwertige Messgewänder, großer Verlust, zu unheiligem Gebrauch entwendet wurden.

Napoleonische Zeit Im Jahre 1799

Da fasste Pfarrer Andreas Josef Vogel den Plan, die Filialen im Odenwald von Hardheim zu trennen. Vogel stammt aus Würzburg und ist vor Hardheim 19 Jahre Pfarrer in Bretzingen.

Er verzeichnet alles, was sich während der napoleonischen Kriege zu Hardheim und Umgebung zugetragen, ist überhaupt auf geschichtlichem Gebiet ein ebenso fleißiger wie fähiger „Forscher“. Vogel stirbt am 22. 07. 1815. Der damalige Kaplan Michael Brauch war Pfarrverweser.

Sein Vorgänger war Gerstenberger (1780 – 1795). Er ist in Unterweißenbronn bei Bischofsheim / Rhön 1723 geboren. Obgleich er schon als Knabe große Inbrunst und viel

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Lust zum Studieren zeigte, können die begüterten Eltern sich nicht entschließen, ihn auf eine hohe Schule zu schicken. Schließlich wird der Widerstand durch die Vorstellungen eines verwandten Geistlichen, des späteren Pfarrers Drensch (?) in Bretzingen und Buchen gebrochen. Gerstenberger konnte nach Münnerstadt an das Gymnasium, dann ins Seminar Würzburg und wird 27. jähig, 1750 zum Priester geweiht. Nach kurzer Amtszeit in Dettelbach und einem anderen Ort wurde er Erzieher im Hause des Oberjägermeisters von Schauenburg (Schaumburg) in Bamberg. Sein Schüler wurde Kapitular und später Dekan im Domstift zu Bamberg. Die erste Pfarrei Gerstenbergers war Rosenberg. Die Wahl fällt auf ihn, weil in Rosenberg die Verhältnisse besonders schwierig liegen und Gerstenberger als ein Mann von feinem Umgang, großem Interesse und klarem Verstand bei Domkapitel und Bischof bekannt ist. Rosenberg ist Wertheimisch. Gerstenberger versteht sich, die volle Gunst des Fürsten Karl Thomas von Löwenstein, wohnhaft in Heubach, sich zu erwerben und nach kurzer Zeit ist zuerst 1759 – 1760 und 61 / 62 Kirche und Pfarrhaus gebaut in den Domänengarten mit Loge und 3 Altären, aber kleinen Glocken. Gerstenberger erhält die Pfarrei Gerichtstetten, wo der Fürst begütert ist, Helmstheim und die fürstliche Freundschaft wird weiter gepflegt durch Besuche des Fürsten und Übernachten, einem eigenem Fürstlich. Schlafzimmer von Heubach dort. Gerstenberger wird oft zur Tafel gezogen und zu Beratungen durch fürstlichen. Fuhrwerk (abgeholt). Gerstenberger ließ die Kirche erneuern, das Pfarrhaus neu erbauen, (er) ordnet die Zehntbücher an, stellt das Pfarreineinkommen fest, (hat) Streitigkeiten wegen Frohnden, Differenzen mit dem Baumeister, Handwerkern und (dem) Kloster Amorbach 1772.

Von da versetzt nach Hardheim am 25. August 1789, 57 Jahre alt. Mit jugendlichem Eifer beginnt der arbeitsame Knecht und ordnungsliebende Pfarrer seine Aufgabe. Auch in Hardheim manche Streitigkeiten, an denen z. T. sein heißes Temperament schuld ist, aber immer hat er das Wohl der Kirche im Auge. Viele Bauern bestreiten den Zehnten, in Hardheim den Heuzehnt, in Rüdental den Blutzehnt. 1784 begleitet er den Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal auf seiner Visitationsreise bis Heidelberg.

Die Kapelle St. Katharina Jodokus im Dornberger Wald stellt er ab, obgleich der Kirchenfond eine Einbuße erleidet. Klagen laufen in Würzburg wider ihn ein. Gerstenberger geht mit 63. Jahren und 1795 zieht er nach Mellrichstadt und stirbt 06. 05. 1802 nach dreitägigem Krankenlager. Stiftungen in Rosenberg, Gerichtstetten und Hardheim. Obengenannter Andreas Josef Vogel ist ein anderer als der Seite des Entwurfes 33 der Pfarrchronik Johann Jakob Vogel. Der Pfarrer Andreas Vogel fasste den Plan, die Filiale im Odenwald von Hardheim zu trennen und sie in eine Kuratie Dornberg zusammen zu fassen. Sein Standpunkt war richtig. Dornberg hat eine geräumige Kirche in gutem Zustand und einen Kirchner mit 9300 fl. Dazu kam, dass der Kirchhof Platz für ein Pfarrhaus bot. Der Schultheiß versprach $\frac{1}{4}$ Morgen für einen Pfarrgarten, das Kloster Bronnbach, Zehntherrn von Rüttschdorf, elf Karolinen zum Pfarrhausbau, auch das Kloster Amorbach war nicht abgeneigt, einen Bauzuschuss zu geben. Bei dem Waldreichtum der Gemeinden spielte das Bauholz keine Rolle. Zur Dotation wollte die Pfarrei alles abgeben, was sie in Dornberg an Früchten und Geld erhielt und noch 200 fl zulegen. Stiftungen.

Pfarrer Vogel ging mit dem Mainzer Vogt Thiery von Walldürn, Dornberg gehörte territorial zu Mainz, um die Leute zu unterrichten und für seinen Plan zu gewinnen. Er hatte aber keinen Erfolg und das Projekt schief wieder ein. 1820 wurde die Frage wieder von Pfarrer Erbacher aufgegriffen. Erbacher war schon leidend (1816 – 1834). Er hatte aber nur einen Kaplan.

Sein Vorschlag war beim Gemeindegtag in Bruchsal, Dornberg mit den anderen Höhenorten bis zur Errichtung der Kuratie als Filialen zu Höpfingen zu nehmen. Bruchsal war nicht abgeneigt und teilte 1821 dem nun aufziehenden Pfarrer Hofmann mit, dass er mit Dornberg als Filiale rechnen müsse. Die Voraussetzungen waren jetzt noch günstiger als unter Vogel, der Fond war auf 12512 fl angewachsen und Dornberg sollte 03 Morgen Ackerland abtreten und für den Küster unterhaltlich bebauen. Für die Zwischenzeit wollte die Pfarrei an Höpfingen abtreten 8 Malter Korn à 5 fl, also 40 fl sowie in bar 40 fl, ferner Mess-Stipendien 17 fl, die 25 fl für Aufbesserung der Kaplankosten erhielt Erbacher und wollte abgeben 25 fl. aus dem Kirchenfond Dornberg 25 fl für Lesung gest. Ämter, Kaplansbesoldung 225 fl. Nach langem Hin und Her entschied das Ministerium des Innern 26. 02. 1822, die Kaplanstelle

Kirchengeschichte Hardheim

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011

, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Hardheim könne mit Höpfingen nicht wegen der Kostspieligkeit der Wege, die erfolgen müssen und wegen des Protestes der Gemeinde Höpfingen. Darauf entschied der Generalvikar Büchsel (?), solange Erbacher krank sei, haben die Filialisten in Dornberg und Umgebung alle Sonn- und Feiertage nach Höpfingen oder Hardheim zu gehen. Von einer Kuratie war nicht mehr die Rede. Pfarrer Christoffel griff 1842 die Sache wieder auf, aber ohne Erfolg, weil Höpfingen sich weigerte.

Neue Zeit

Durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 wurde Hardheim nun politisch von Würzburg getrennt. Der Bischof hörte auf, Fürst zu sein. Georg Ludwig von Fechenbach (1795 – 1820). 1796 kamen die Franzosen nach Würzburg mit Napoleon. 1805 war Österreich gedemütigt. 02. 12. 1805 Dreikaiserschlacht bei Austerlitz, Friede von Pressburg 26. 12. 1805, von Schönbrunn 15. 12. 1805. Der letzte Kaiser legte seine Krone nieder 06. 08. 1806. Schon 1803 wurden die geistlichen Fürstentümer aufgelöst, auch Würzburg. Großherzogtum Toskana, 1815 an Bayern. Das Hochstift, auch das Fürstentum Leiningen ging in Scherben.

Der badische Staat für seine Verräterei an Deutschland belohnt und gegründet. Nur bis zum Tod des bisherigen Jurisdiktionsträgers außerhalb des Großherzogtums ausgeübt worden, Kirchenkonstitution 1807, dann wurde eine neue badische Kirchenbehörde gebildet und diese auch kirchlich unterstellt. Georg Karl von Fechenbach starb am 09. April 1808.

Hardheim schied mit weiteren badischen Orten und Pfarreien des Landkapitel Buchen, Krautheim, Lauda, Mosbach aus dem Würzburger Diözesanverband aus und wurde dem Speyerer Fürstbischof Wilderich von Walderdorf unterstellt, der zu dieser Zeit den rechtsrheinischen Teil der Speyerer Diözese mit Bruchsal als Residenz besaß. Die Fürstbischöfe von Speyer hatten seit Kardinal Damian Hugo von Schönborn (1709-1743) ihren dauernden Wohnsitz in Bruchsal. Am 21. April 1810 starb auch Fürstbischof Wilderich, der letzte Fürstbischof von Speyer.

So unterstand Hardheim von 1808 bis 1810 Speyer und da kein Bischof mehr folgte, sondern dem Bischof nur ein Generalvikariat, diesem von 1810 bis 31. Oktober 1827 in Bruchsal. Am 21. Oktober wurde Erzbischof Boll (1827 -) Inthronisiert. Die Kämpfe des 19. Jahrhunderts zwischen Staat und Kirche wirkte sich in gleicher Weise aus wie in den anderen katholischen Pfarreien Badens.

---Ende der Ausführung---

89

8

Die alte Kirche wurde ab 1881 abgerissen und dabei kam beim Abstecken der neuen Kirche Am 1891 12. Juli auch ein Zimmer des alten Pfarrhauses zu Fall Am Sonntag nach Weißen Sonntag, 06 April 1891 erster Spatenstich, am 23. Juni Albanusfest, 1894 wurde als Letztes die Kreuzblume am Turm gesetzt. Am 18. April 1899 weihte sie Thomas Nörber ein.

9

Bsp. Württemberg (Pfeilsticker), Baden, Kurpfalz Aussagekraft Personen im staatlichen Dienst übertragen.

Ende der Kirchengeschichte Hardheim.